

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

85 (25.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896359)

Lehrblätter

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfallig.

Bezugspreis mit der Beilage „Musiziertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth Hauptdruckerei: Hans Jitz, Elsfleth, Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Elsfleth 17

Nr. 85

Elsfleth, Donnerstag, den 25. Juli

1940

Plutokratisches Verbrechertum!

Das plutokratische Verbrechertum enthüllt sich jetzt in seiner ganzen Gewissenlosigkeit und Gemeinheit. Während die ganze Welt in Vorbereitung für den Zweiten Weltkrieg verharret, der bei seinem letzten Appell an England den Verantwortlichen das Leid heraufbeschworen hat, das England notwendig treffen muß, wenn es nicht den von ihm heraufbeschworenen Krieg rechtzeitig beenden würde, scheint das Norddeutsche Reich geradezu darauf zu brennen, dem deutschen Volk zu beweisen, daß mit ihm und seiner Regierung trotz ausschließlicher Lage Großbritanniens keine vernünftige Einigung zu finden ist, wie sie dem Führer in seinem Appell vorgeschrieben hat.

Nur wahnwitzige oder hemmungslose Verbrechertaten können sich zu Schandtatzen hinreissen lassen, wie sie die englische Luftwaffe als Antwort auf den letzten Friedensappell Deutschlands begangen hat. Der britische Vandalismus, Bombenabwürfe, Vergasung oder deutsche Gefangene anzugreifen, ist jetzt zum Spitzpunkt erhoben. Erst beschmißt die englische Presse den Führer und Deutschland und bezeichnet Hitler als einen Mann, der sich nicht traut, weiterzukämpfen. Jetzt werfen britische Flieger Bomben auf deutsche Städte, suchen Frauen und Kinder zu töten, glauben in ihrer Verblendung vielleicht sogar noch, durch diese sinnlosen, menschlich allerdings tief bewundernswürdigen Angriffe den deutschen Kampfwille gegen England irgendwie schwächen zu können. Die „Times“ hat geschrieben, die britischen Luftstreitkräfte wären zur Offensive übergegangen. Der Massenmörder Churchill sieht, daß er verpöchtelt hat. Er findet aber der Verbrecher, der er ist, noch den freien Mut des Lumpen und Mörders, der die Flieger gegen die deutsche Zivilbevölkerung losläßt. So offenbart sich die Gestalt eines Sclerados, der um seiner selbst willen vom Norden und Westindien nicht lassen kann. Der Jovis ist klar. Dieses in der Uniform britischer Soldaten getarnte Gefindel und seine Luftschiffe in London hoffen, das deutsche Volk durch planmäßigen Mordterror weinmachen zu können und dem britischen Volk zu zeigen, als ob diese schändlichen Bombenwürfe ein Zeichen britischer Stärke seien. Dieser systematische britische Mordterror ist ein Amoklauf in das eigene Messer. Denn nähmen Churchill und die anderen plutokratischen Kriegsverbrecher nur das Interesse an dem deutschen Volk, dann hätte ihnen es niemals zu dienen wahnwitzigen Provokationen gegen das nachfolle, England militärisch weit überlegene Großdeutsche Reich getrieben. Das englische Volk aber muß die Sünden des England regierenden Vandalen Churchill ausbaden, der seine nach Kanada geflohen sein wird, wenn seine Verbrechen die härtesten Folgen für sein Land haben werden.

Das plutokratische Verbrechertum hat durch die Verflechtung weiterer auf dem Boden von Lausanne erbeuteter amtlicher französischer Dokumente beleuchtet worden. Die neuen veröffentlichten Dokumente zeigen die plutokratischen Kriegsverbrecher als Vürageengel der kleinen Nationen. Die nun aufgedeckte Tatsache, daß eine Million der Wehrmacht-Armee gegen Salontia, d. h. über Griechenland hinweg gegen den Balkan nur durch den gewaltigen deutschen Gegenangriff an der Westfront im Jahre 1918 die erneute Befestigung der englisch-französischen Pläne, durch Belgien hindurch ins Ausreißer einzubringen und Deutschland durch die Aktion gegen Norwegen das schwedische Eisen erz zu entscheiden, sie zerrn mit Unerbittlichkeit die Vernichtung wie die eiserne Gewissenlosigkeit der Weltmacht vor das Welttribunal der Geschichte, das mit derselben Brutalität, die die plutokratischen Kriegsverbrecher gegen Millionen Tausend angeordnet haben, die plutokratischen Völker zur Verantwortung ziehen wird. Die Gewissenlosigkeit beim Pläne-schreiben, die syntische Richtung, die man den kleinen Völkern gegenüber zeigt, die Mißachtung jedes Rechtsgrundes, sie beweisen die Verworfenheit des plutokratischen Imperialismus. Engländer und Franzosen taten so, als gehörte die Welt ihnen allein. Wenn sie vom Sturz der schwächeren Völker in den Weltkriegen und dem Friedenland Garantien gaben, so war das nichts weiter als eine abgrundtiefe Verlogenheit und Gemeinheit. Denn das Wohl dieser kleinen Staaten galt ihnen keinen Pfifferling. Sie gaben mit der linken Hand Rumänien eine Garantie, mit der rechten Hand aber wollten sie das Öl, die Quelle des rumänischen Reichtums, in Brand setzen. Sie trieben ein heftiges Spiel mit dem Weltfrieden, die kleinen Nationen, die zu schwach waren, sich gegen die verbrecherischen Kriegsausbeutung zu wehren. Sie wollten ihre Truppen in Salontia landen und Griechenland und die Balkanländer ins Kriegsverderben stürzen. Kaltblütig haben sie Belgien in das Elend des Krieges hineingetrieben. Ihr Beitrag zur Rettung der Demokratie und der Freiheit war es, fremde Völker in namenloses Unglück zu stürzen.

Die plutokratischen Kriegsverbrecher in Frankreich sind zur Strecke gebracht. Aber auch England wird den schwerwiegenden Folgen, die seine plutokratischen Diktatoren über das Land heraufbeschworen haben, nicht entgehen und für sein verbrecherisches Spiel mit dem Schicksal anderer Völker zu büßen haben. Noch glaubt der Lump, Gangster und Massenmörder Churchill, seine Rache- und Mordgelüste durch die schändlichen Bombenangriffe auf deutsche Städte, Frauen und Kinder ausleben zu können. Es sind die letzten Verbrechen eines politisch verblödeten, der erkennen muß, daß das Spiel endgültig für ihn verloren ist. Deutschland wird dafür sorgen, daß durch die endgültige Vernichtung des verbrecherischen Plutokratismus in England Europa von einem Ausbeuter- und Verratertum befreit wird, das seit Jahrhunderten die Geißel der europäischen Völker war.

Moskau ehrt deutschen Ingenieure. Die Gesellschaft zur aktuellen Verbindung mit dem Ausland (W.A.G.) in Moskau veranstaltet einen Empfang zu Ehren des Vertreters des Vereins Deutscher Ingenieure, Professor Konrad Witsch. Am dem Empfang nahmen u. a. bekannte sowjetische Gelehrte sowie sowjetische und deutsche Pressevertreter teil.

Schwere Bombenangriffe gegen England

Kampfverbände griffen zahlreiche englische Hafenanlagen, Flugplätze und Zerstörerflotten an - Erdölager in Pembroke bombardiert - U-Boot schickt 18.000 Brutto-Tonnentonnen aus Geleitung heraus

DNB, Berlin, 23. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot unserer kleinen U-Boote hat 18.000 Brutto-Tonnen feindlichen Handelschiffsräume aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe führte über England und Schottland auf und griff am 22. Juli und in der Nacht zum 23. Juli mit Kampfergebnissen Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdölslagern, Chatham, Speerbeck, Edinburgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Wexford, Portsmouth und am Bristolkanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Küste wurden drei Handelschiffe durch Bombenterror beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. Juli ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. Juli festgenommenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

Der Wehrmachtbericht vom 23. Juli spricht zum erstenmal von dem Einsatz eines kleinen U-Bootes im Kampf gegen die britische Plutokratie, das 18.000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus versenkt hat. Deutschland hat noch manche Hebertragung für den Erzfeind Europas, England, auf Lager, so daß den britischen Seepatrolen noch das Hören und Sehen vergehen wird. Vom Nordkap bis zu den Wendebänken beherrsicht Deutschland die England gegenüberliegenden Küsten Europas, und von ihren zahlreichen Häfen aus ist besonders der im Wehrmachtbericht erwähnte Einsatz zahlreicher kleiner U-Boote beabsichtigt, einen harnischen Abzug und die Zerstörung britischer U-Boote und das britische Volk in hartem Maße von den überseeischen Äußerungen abzurücken.

Neben dem deutschen U-Boot greifen die deutschen Kampfflugzeuge immer stärker und weiterreichend in den Krieg gegen England ein. Von Aberdeen im nördlichen Schottland bis Portsmouth im Süden Englands, von Speerbeck im Osten bis zum Bristolkanal im Westen Großbritanniens haben unsere Bomber ihren reichlichen Bombenregen auf Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen herabregnen lassen. Die britischen Minister für Handel, Wirtschaft und für die Landesverteidigung können nun mit besorgter Miene wieder ausrechnen, welche schweren Schäden durch die deutschen Bomben England erlitten hat. Daß er nicht gering ist, dafür garantiert die Zielsicherheit unserer Flieger und die Qualität unserer Bomben. Auch die Beschädigung von drei Handelschiffen durch Bombenterror erhöht den Schaden noch. In England erträglichen Tonnageverlust an Handelschiffsräumen.

So wird der Kampf gegen das britische Seepatrolen zwischen Nordsee und Atlantik immer scharfer durchgeführt, bis zum Wobbe des friedliebenden Europas die völlige Ausräucherung der Kriegsverbrecher durchgeführt sein wird. Die Londoner Kriegsverbrecher haben die Hand des Führers ausgeschlagen und auf seinen Appell an die Vernunft mit feigen nachlässigen Bombenangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Frauen und Kinder, geantwortet. Nun sollen sie den Krieg haben, den sie wollen. Deutsche Bomber über England! Es ist aber bisher immer noch nur der Anfang. Der entscheidende Hauptkampf steht noch bevor. Die plutokratischen Diktatoren Englands werden sich wundern!

Der italienische Wehrmachtbericht

Wirkungsvolle Luftangriffe in Nord- und Ostafrika. DNB, Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika und im Gebiet von Marfa Marat und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderen Sprengkörpern an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Direkta-bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

Hollands Schiffverluste während der fünf Kriegstage. Das Organ der niederländischen Marine, „De Vloot“ veröffentlicht die holländischen Schiffverluste während der fünf Kriegstage. Danach sind ein Torpedoboot, vier Minenboote ein Zerstörerboot, ein Minenleger, zwei Munitionboote, zwei Bewachungsschiffe und ein Ausbildungsschiff verloren.

Die Plutokratie will den Krieg!

Englands Außenminister sagt zum Stiller Appell kein Vergewaltigung Europas bleibt das britische Kriegsziel.

Die Würfel sind gefallen! Die britischen Plutokraten haben nicht gefagt und in ihrer Selbstverleumdung keinen Gebrauch von der Möglichkeit gemacht, die der Führer ihnen in seiner letzten Reichstagsrede gab, sich vor der Selbstvernichtung und der Verstärkung des britischen Reiches zu bewahren, die von Winston Churchill und seinen Mitverbrechern an diesem englischen Krieg nunmehr heraufbeschworen wird. Englands Außenminister Lord Halifax hat im britischen Rundfunk eine Rede gehalten, die in ihrer ganzen Tonart eine religiöse Ablehnung des letzten Appells des Führers bedeutet. In ihrer blinden Selbstüberschätzung der eigenen Kraft wollen die plutokratischen Diktatoren Englands weiter den Krieg, den sie selbst verbrochen haben, wie sie wohl wissen, daß sie so oder so der Mordung ihres eigenen Volkes mit ihnen kaum werden entgegen können. Ihre letzte Chance haben sie verpaßt und sie suchen verzweifelt, ihr Kriegsziel der Vergewaltigung Europas weiter zu verfolgen, was ihnen niemals mehr gelingen kann.

Im einzelnen war die Rede des britischen Außenministers ein Bemerkel von echt britischer Scheinheiligkeit, Selbstverleumdung, Lüge und Betrug, alles zu gut bekannte Attribute des britischen Charakters, mit denen die britischen Plutokraten bisher in der Welt bei Leichtgläubigen den Eindruck vorzutäuschen vermochten, als ob alles das, was das englische Volk tut, recht und billig sei.

Schamloser Mißbrauch des Christentums

Lord Halifax sprach davon, daß die „härteste Waffe Englands im Gebet liegt“. Ausgerechnet der Vertreter des britischen Volkes, das durch seine schändlichen Verbrechen gegen die von ihm unterdrückten Völker beweisen hat, daß von einem wahren Christentum bei ihm nichts vorhanden ist, spielt sich frech wieder einmal so auf, als ob die Briten ein Recht dazu haben, den Kampf gegen den „Antichristen“, gegen die „Politik der brutalen Gewalt“ zu führen.

Es kommt einem manchmal so vor, als ob die Londoner Plutokraten vergreife und in die Geschichte der Menschheit seien, so wenn Englands Außenminister in seiner Rundfunkrede erzählt, daß man sich in einem kleinen englischen Dorf entschlossen habe, gegenüber der feindlichen Kolonne eine Zechle Kolonne einzurichten, indem jedes Gemeindeglied jeden Tag wenige Minuten im Gottesdienst sein müsse.

Der Götz zeigt einem hoch vor dieser schänden Charakterlosigkeit und inneren Hohlheit. Denn diese Briten, die das Christentum allein für sich beanspruchen, schämen sich nicht, den gemeinen und hinterhältigen Feindschlächter in England zu organisieren und verbrecherische Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung in Deutschland, auf Frauen und Kinder, durchzuführen.

„Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir fragen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Vererbung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was sie jedem beliebigen sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben und so ist das Volk zur Maschine geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“ Das also ist die Verflechtung, die diese elende Plutokratie von deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, fiels, einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die taunigen „gewissenlosen“ Sklaven sind, für die Herr Halifax sie angeeignet hält. Ihnen keinen Borgehalt und die Briten in Norwegen und in Holland jense erhalten.

Selbstgefällige Heuschrecke

Aber auch sonst vermisst man in der Halifax-Rede nicht die berechtigten englischen Äußerungen und selbstgefälligen Auslegungen der europäischen Politik. Lord Halifax will vom Führer „nicht ein Wort von Frieden, der auf Gerechtigkeit und dem Recht zur Selbstbestimmung basiert“, gehört haben, sondern nur von „niedrigen Instinkten, Mord und Drobungen“. Wenn ein englischer Außenminister dies sagt, ist es eine recht eigenartige Angelegenheit.

England hat nach dem Weltkrieg das Selbstbestimmungsrecht der Völker in dem von ihm geschaffenen Genfer Völkerbund vereinbart, aber nichts getan, um einen Frieden der Gerechtigkeit für alle Zeit zu schaffen oder den Völkern ihre Selbstbestimmung zu geben. Am Gegenteil, der Genfer Verein wurde für England das brutale Instrument, um Deutschland und die europäischen Völker niederzuknien und zu unterdrücken, so wie der britische Plutokratismus die Arbeiter in Palästina, die Juden, die Buren in Südafrika und andere Völker terrorisiert, quält, mißhandelt und mit der Kante zu Boden hält.

Der Lord fürchtet um seine reichen Freunde

Allerdings, den Satz von Halifax können wir verliehen: „Kein Zweifel steigt in uns auf, Hitlers Sieg würde das Ende aller Dinge bedeuten, die uns das Leben lebenswert machen.“ Er, der feindliche Lord, will die Aufrechterhaltung der demokratischen Weltanschauung, die den Plutokraten Reichum über Reichum bringt, ihnen das Leben so sehr lebenswert macht, auch wenn darüber die Völker zugrunde gehen.

Nun, England will seine Vernichtung, will den Krieg mit aller Schärfe. Wenn aber Lord Halifax in seiner großen Scheinheiligkeit sich vor der Welt hinstellt und behauptet, daß das englische Volk in den letzten Tagen seine Antwort auf den Appell des Führers bereits ausgesprochen habe, so hat er trotz des Wahns, daß die plutokratischen Diktatoren Englands das britische Volk nicht darum gefragt haben, ob es

weiter für die Ausbeutung der Welt und die Terrorisierung der Völker kämpfen will.

Plutokraten breiten das Leid des Krieges über die Völker

Vergessen wir dabei nicht, daß England das nationalsozialistische Deutschland durch die Kriegserklärung vom September 1939 überfallen hat und das unermessliche Leid des Krieges nicht nur über Deutschland, sondern über alle von England in Anbruch genommenen Völker über Norwegen, Holland, Belgien und insbesondere Frankreich, gebracht hat. Was nicht mehr zu übersehender Heudelei waage Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt.“ Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorortverträge sabotiert, und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

Die englischen Plutokraten wollen die Terrorisierung Europas, die Ausbeutung der Welt. Das ist ihr Kriegsziel und weiter nichts. Ihr angeblicher Kampf gegen den „Antifaschismus“ ist nichts weiter als die schamhafteste Täuschung und Verlogenheit, mit der sie es einst verstanden haben, die Sinne der Welt zu umgaukeln und zu vernebeln.

Über immerhin ist dieser letzte Umschauungsunterricht einer sterbenden Macht zur allgemeinen Auffklärung ganz nützlich und wird eine Rolle bei der kommenden Neuordnung Europas noch spielen. Die Engländer beweisen außerdem, daß sie keine Verachtung davon haben, was die Fortsetzung des Kampfes für sie eigentlich bedeutet. Denn ihr Vertrauen auf die britische Flotte, die vor der deutschen Luftwaffe flieht, und auf die durch einandergerückelten Seeheldenschwärme auf der englischen Insel kann England vor der Zerrückung seines Weltreiches kaum bewahren.

England will die Weltbeherrschung

Denn wo sind die Herren, die ihre Wünsche dem Völkern getreu, auf der Weltbeherrschung trachten wollen? Wo können die die Namen, die man ihnen beim Betreten des britischen Bodens an die Brust heftet? Wo sind die gewaltigen Heerwesen des englischen Weltreiches, durch die man Hilters Bahnangriffe nach kurzem Anlauf blockieren würde? Auf der blockierten Insel harren wieher die Briten mit Angst, was nun kommen wird. Und sie können und dürfen sich darüber nicht einmal beklagen. Der Vertreter des Landes, das ein Viertel der Erde beherrscht und den Rest durch seine Gewalt kontrollieren möchte, kann seinen Grund damit machen, die eigenen bösen Absichten dem Gegner zu unterstellen. Deutschland hat noch wenige Tage vor Kriegsausbruch den Engländern ein Militärabkommen zur Verteidigung des britischen Empires angeboten. Adolf Hitler hat am 19. Juli als Sieger noch einmal einen Appell an die Vernunft gerichtet. Die Weltbeherrschung war und ist kein deutsches Ziel, England aber wollte Hilters Angebote nicht verstehen, nahm das Versprechen des Krieges gegen Deutschland auf sich und kämpft in seiner dort wohl gewollten Absicht weiter, so daß es ein großes Weltreich selbst schaffen wird.

Deutschland kämpft für die Freiheit Europas

Deutschland aber kämpft für die Befreiung des Kontinents von den ewigen Uebergriffen einer ozeanischen Macht auf einem ihr nicht zureichenden ungenügenden Befehlsbereich. Wir kämpfen zusammen mit Italien für die Freiheit der europäischen Völker in ihrem Lebensraum, die Engländer für einen auf Herrschaft und immer weiterer auf seine Arbeit beruhenden bequemen Lebensstil. Der Kampf geht weiter bis zum Siege der Mächte der Achse Berlin-Rom. Die Londoner Kriegsverbrecher, die Agenten der Vorkriegs- und der jüdisch internationalen Hochfinanz und Finanzindustrie aber bleiben die politischen Schardeure, die sie von Anfang an waren und sehen ihr Spiel bis zu ihrem völligen Bankrott fort. Wie alle Spielernarrinnen haben sie die Kunst der letzten Chance verlernt wie der Spieler, der alles, was er besitzt, verloren hat, schließlich zur Kugel greift, so zerstören die Schardeure in London ihr Reich, das die Welt umspannt. Gott will es wohl so, daß dieses Reich von Verbrechern, Nationalisten und wilden Heuchlern nicht mehr weiterbesteht. Gottes Wille geschieht!

Balkan-Staatsmänner kommen nach Berlin

Die Ministerpräsidenten und Außenminister Bulgariens und Rumaniens. Der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein. Auch der rumänische Ministerpräsident Sigrutu und der rumänische Außenminister Manoilescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.

Meines Vaters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

58] Nur noch ein paar Stöße, Sekunden noch, dann konnten sie sich an die rettende Bordwand anklammern. Da schrie Sigrun auf: „Rolf ... ich ... ich ... kann nicht mehr ... hilf!“ Er sah ihr schmerzverzerrtes, weißes Gesichtchen, sah, wie sie die Arme hochwarf und ... verjammte. Großer Gott! Mit einem verzweifelt Stoh warf er sich vorwärts, tauchte, und als er wieder hochkam, hielt er Sigrun umschlungen. Mit ein paar Griffen hatte er sie in eine Lage gebracht, in der sie ihm nicht gefährlich werden konnte, aber die Todesangst hatte sie ohnehin gelähmt. Bewußtlos lag sie in seinem Arm, während er auf dem Rücken schwamm und sich nur mit einer Hand und kräftigen Beinbewegungen voranbewegte, zum rettenden Boot zu kommen verjammte.

Als seine Finger den Bordrand fühlten, war er vollständig ausgepumpt. Er hatte nicht mehr die Kraft, den schweren Körper, der schlief in seinem Arm hing, in das Boot zu heben.

Da fing auch er an, laut um Hilfe zu schreien. Wo waren die vielen Segler, die sonst wie weiße Vogelschwärme über den See zogen?

Nichts war zu sehen. Himmel und Wasser waren ineinandergerunken.

Immer wieder spülten ihnen die Wellen über die Köpfe. Rolfs Hand, die am Boot hing, wurde kalt und gefühllos. Ein paar mal schlug ihm das tangende Schiff schmerzhaft gegen den Rücken.

Was war mit Sigrun? ... Hatte der Schreck sie getötet ... oder war sie nur ohnmächtig?

„Voranzeige des sicheren Triumphes“

Telegramm Ciano an Ribbentrop.

Der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, sandte nach seinem Berliner Besuch anlässlich der Sitzung des Deutschen Reichstages beim Verlassen des Reichsgebietes folgendes Telegramm an den Reichsminister des Auswärtigen:

Lieber Ribbentrop! Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes entbiete ich Ihnen einen herzlichen Gruß und erneuere meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesene herzlichste Gastfreundschaft. Wollen Sie, bitte, dem Führer zusammen mit meinen ergebenden Gefühlen auch meine tiefe Verbundenheit darüber ausdrücken, daß ich der Reichstagsitzung vom 19. Juli beiwohnen konnte, welche durch die Nieder Ihres großen Chefs und Seerführers die neuesten Siege der glorreichen deutschen Wehrmacht historisch abgeklärt hat und die unlöslichen englischen Fäden befreit, die das nationalsozialistische Deutschland mit den faschistischen Italien verbinden; sie war für die Welt eine feierliche Voranzeige des sicheren Triumphes unserer gemeinsamen Sache.

In herzlichster Kameradschaft

Ciano.

Schwarzer Tag für W. G.

Glanzleistung deutscher Jagdgruppe. — Zwölf Defiant-Jäger, zwei Hurricanes, eine Spitfire abgeschossen. Von Kriegsberichterstatter Theodor Wagner

(R.A. ... 23. Juli)

Es war an einem Freitag. Vielleicht sowieso ein Unlückstag für Sie, Mr. Churchill. Die Seelente sollten an einem Freitag nach Südwesten fliegen. Aber die letzten sind weder in die See noch in die Luft fliegen. Auch nicht, wenn man sich eine neue Jagdmaschine bebaut hat, die eine zweite Kanzel hat, aus der man sich hinten wie aus einer Gießkanne mit vier zusammengeklappten Maschinenflügeln gleichzeitig schießen kann. Riegt dann eine neue „Defiant“-Gießkanne ein geschloßen zusammen, dann hat man nach hinten eine ganz schöne Wucht und altert Feuerkraft, theoretisch wertlos, in der Praxis kann das allerdings auch anders aussehen.

Freitag mittag war es also. Eine deutsche Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann T. brummte los. Von englischen Jägern war weit und breit nichts zu sehen. Die Jagdgruppe hatte wieder fehrigemacht. Schade, dachte jeder. Der Gruppenkommandeur sah den Entschluß, nochmals über den Kanal zu fliegen. Strahlend blauer Himmel. Man sieht deutlich die weiß leuchtende englische Stelkiste, und siehe da, hier unten schrauben sich einige schwarze Punkte langsam hoch. Man zählt drei — sechs — neun — zwölf Maschinen. Die deutschen Jäger flattern so hoch, daß die Engländer die deutschen Maschinen kaum erkennen können. Man schaut sich die Geschichte sehr genau an, es handelt sich um die neuen Defiant's. Ganz dicht geschloßen fliegen die Engländer, man erkennt hinter dem Kanal mit dem Sechsfachen und den Rohrkräften der Maschinenwaffen. In einer großen Kurve nähern sich die deutschen Jäger, schießen Volllgas rein und gehen dran.

Angriff! Dem deutschen Jagdchwarm spritzen die Granaten der englischen Maschinenkanonen entgegen. Zwölf Maschinen mit je vier Kanonen gleich 48 Kugelspritzen. Die deutschen Jäger kümmern sich nicht um diesen Regen der Gruppenkommandeur schießt. Der erste kurze Feuerstoß liegt zu hoch, etwas tiefer, die Maschine gesteht, zweiter Feuerstoß — haargenau fliegen die deutschen Geschosse im Engländer

hin.

Der Hauptmann hat sich den ersten Defiant vorgekommen, hat schon fliegen. Ganz der getroffenen Maschine durch die Luft, rufen am nachfolgenden deutschen Jäger vorbei. Eine Rauchwolke, ein Feuerkegel — der erste brennt und stürzt ab. — Der Hauptmann zieht seine „M. G. 109“ herum und sieht gerade, wie sein Adjutant neben ihm sich die zweite Defiant vorgekommen hat, auch Nummer zwei löst sich in ihre Bestandteile auf, und siehe da, auch die beiden anderen M. G. 109* vom ersten Schwarm haben je einen Engländer abgeschossen.

Zweiter Angriff: Die übrige Gruppe war heran und besetzt die acht anderen Defiant mit einem Hagel wohlgezielter Geschosse. Der Hauptmann verpörrte einen Schlag in seiner Maschine. Die Fläche links zeigte ein paar Löcher, und plötzlich ließ auch die Drehzahl des Motors nach, die Deltentemperatur krieg ungeheuer schnell an, also war es für diesmal Zeit und nicht wie nach Hause. „Ganz langsam“, so mit 300 bis 400 Umdrehungen Geschwindigkeit, quälte man sich über den See, zurück zur französischen Küste. Auch die Maschine des Adjutanten hatte einige Treffer abbekommen.

Während man sich dicht an der französischen Küste einen Platz aussuchte, hörte der Kommandeur im Kopfschmerz durch Funkrohr, wie sich seine Kameraden über dem Kanal noch mit den letzten Defiant's herumgeschossen und jedesmal, wenn sich die Männer einige Kilometer weiter zerstreuten: „Nennst, da ist noch einer! Hurra, es hat abgemitt!“ — „Abdunk!“ —

„Hebet Gott ... hilf!“ schrie er verzweifelt auf, „Mutter, verzeh mir!“ Aber wie Klammern hingen seine Finger am rettenden Holz, wie Eisen hielt sein Arm die Bewußtlose fest. Pflöglich weiteten sich seine Augen. Ein Segler kam ... flog auf sie zu ... kam näher ... wurde größer. Da schrie er ... ich! Eine Stimme antwortete. Im letzten Augenblick, ehe auch Rolf die Ohnmacht übermannte, zog der Fischer Hagrieder die beiden jungen Menschen an Bord.

In der Stube des Fischerhauses lag Sigrun auf dem großen, breiten Ledersofa. Frau Hagrieder hatte sie entkleidet und in warme Decken gehüllt. Auch Rolf hatte trockene Kleider bekommen und sah erschöpft und völlig apathisch in einem Lehnstuhl am Ofen, in dem die Fischerfrau ein Feuer angemacht hatte. Hagrieders Sohn war nach Brian gefahren, um Professor Großje zu holen. Man wußte, daß der Professor ein Doktor war, darum hatte Hagrieder nicht nach dem Briener Arzt geschickt.

„Ist sie tot?“ hatte Rolf gefragt, als er aus seiner Ohnmacht erwacht war. Hagrieder hatte verneint. Schon im Boot hatte er die Bewußtlose untersucht und sich rasch davon überzeugt, daß sie noch atmete.

„Da seit sie nig“, hatte er gesagt, „muß hoit nur no der Herr Dofa her, nacha wird's Dirdl glei wieba d' Lugerin aufmaha.“

Furchsbar war dieses Warten für Rolf. Seine Zähne schlugen aufeinander, wenn er daran dachte, wie er den Eltern gegenübertreten sollte.

Seine Schuld war es gewesen ... keine! Keine stand er auf, ging zu Sigrun hinüber und starrte in ihr todblasses Gesichtchen. Ergriffen sank er neben ihr nieder und küßte die kleine, kalte Hand, neigte sie mit heißen Tränen und wo verlor er in sein Un. daß er nicht hörte, wie die Tür sich hinter seinem Rücken öffnete

„Gratuliere herzlich!“ — „Wulber — auf geb's!“ und was dergleichen schöne Neben im Kumpfsprecherverb deutscher Jäger noch mehr sind, dann freute sich der Kommandeur. Sie waren kurz darauf wieder zu Hause, und der Kommandeur konnte sein folgendes Erlebnis an das Geschwader weitermelden. Eigenes Beträufte. Feine.

Und weil der Tag so schön und es ja Freitag war, Mr. Churchill, hat er te m an an späten Nachmittag noch mal 5 und holte sich noch bei Dover eine Spitfire und zwei Hurricanes und beschloß so diesen Freitag mit insgesamt 15 Maschinen. Ein einziger deutscher Flugzeugführer wurde verwundet und zwei Maschinen hatten Treffer. Der verletzte Flugzeugführer befindet sich schon längst in einem Lazarett. Ein schwarzer Freitag war es für Sie, Mr. Churchill

Churchills letzte Referenzen

Photos dokumentieren geplanten Seeheldenschlachten.

Pressefotos aus England, die seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten veröffentlicht werden, zeigen deutlich, daß England sich tatsächlich auf einen Seeheldenschlachten vorbereitet. Die Bilder zeigen in allen Variationen die richtige Gewehrhaltung, beizubringen verführt. Der Bildtext lautet, daß unter den letzten Referenzen, die England als Vorbereitung für die drohende Invasion aufbaute, jetzt auch die Kirche von England einen Platz in den Kampferreihen erhalte.

Am Montag veröffentlichte „New York Journal American“ ein Photo, das den Sekretär der Verteidigungsabteilung, Warren Perkins, im Besonderen in der Luft fliegen, in dem Augenblick zeigt, wo ein englischer Unteroffizier ihm die richtige Gewehrhaltung beizubringen verführt. Der Bildtext lautet, daß unter den letzten Referenzen, die England als Vorbereitung für die drohende Invasion aufbaute, jetzt auch die Kirche von England einen Platz in den Kampferreihen erhalte.

Das Schicksal Syriens

„Italien Nachfolger Frankreichs in Syrien.“

Der Erste Sekretär der Politischen Abteilung im Ministerium für Ägypten, Italien und Libanon, hat in der letzten Nummer der „L'Espresso“ zur syrischen Frage: Syrien sei von jeder ein Land für Eroberer gewesen. Es liegt auf dem Wege für Orientvölker bei deren Drang zum Mittelmeer und für Mittelmeerländer bei ihrem Expansionszuge nach Osten. Französische Kultur und ein französisches politisches System im Verfall habe sich mit einem noch nicht voll entwickelten nationalarabischen Geist in Syrien getroffen und statt einer neuen kulturellen Schöpfung große Verwirrung angerichtet. Es sei also historisch notwendig, daß die junge expansionsträchtige Mittelmeerwelt Italien die Nachfolge Frankreichs in Syrien übernehme. Eine gesunde italienische Kultur und ein lebensfähiger arabischer Nationalismus könnten, so schließt Balone seine Ausführungen, in ihrer Verflechtung eine neue latein-arabische Dittelmittelkultur schaffen.

Kopflosgkeit in Gibraltar

Schwere Wirtung der italienischen Bombenangriffe — Fährlicher Wasser- und Lebensmangel.

Die Flüchtlinge aus Gibraltar, die in Tanger aufgenommen sind, erzählen, daß die britischen Behörden in Gibraltar seit dem letzten italienischen Luftangriff vollkommen den Kopf verloren haben. Es herrsche ein großes Durcheinander. Zufällig sind die durch den Luftangriff verursachten Schäden größer, als man anfänglich geglaubt hatte. Das Arsenal, verschiedene Kasernen und militärische Verwaltungen sind durch die Bombenangriffe schwer beschädigt worden. Ein Teil der Trinkwasseranlagen ist zerstört, was jetzt im Sommer katastrophale Folgen für die wasserlose Zone haben kann.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg hat der Verkehr im Hafen von Gibraltar völlig aufgehört. Bei dem ersten Nahrungsmittelbesuch der englischen Behörden wurden alle Lebensmittel der Geschäftsläden zu Schmelzpreisen losgeschlagen. Durch die Milder der Flüchtlinge aus französischer Marokko entstand ein großer Mangel an lebensnotwendigen Waren. Der zweite Nahrungsmittelbesuch wurde durch den Mangel an Nahrungsmitteln sehr müßig, veruchen nunmehr die Geschäftsläden, durch Zeitungsanzeigen kampfabhängige Aufsehen herbeizuführen. Dies ist um so schwieriger, da sich der Bevölkerung eine Panikstimmung bemächtigt hat und die Schuldner mangels Vertrauens in den englischen Endsiege es vorziehen, alle ihre verfügbaren Barmittel selbst mitzunehmen, ohne an Angebote mit verfallenden Wadentagen der Behörden zu denken. Alle Kolonialwarenengeschäfte Gibraltars sind wegen Warenmangels geschlossen.

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde, wie „Stornale d'Italia“ meldet, auf 10.000 Mann verhärt. Die Besetzung richtet sich auf weitere Luftangriffe und Belagerung ein. Anzweifeln geht die Jagd auf Spanien, die in Gibraltar anständig wird, weiter. In ihrer Panikstimmung sehen die britischen Behörden in jedem Spanier, der in der Gibraltarzone lebt, ein Mitglied der fünften Kolonne.

Schritte naherten sich. Dann sprach Hagrieder, und eine Stimme antwortete, die Rolf erschrocken aufspringen ließ.

„Der Vater!“ Er wollte zu ihm stürzen, aber der Professor wehrte ab. Sein Gesicht war streng und verschlossen.

Nun erst sah Rolf, daß Karin hinter dem Vater stand. Sie wußte schon, daß ihr Kind nur ohnmächtig war und daß es sich jetzt in den besten und treuesten Händen befand. Sie sah, daß ihr Mann sich über Sigrun beugte und, sich umwendend, ihr beruhigend zunickte. Aber zugleich sah sie auch das verzweifelte, elende Antlitz des Jungen, sah Augen, die sich an sie anklammerten, und Hände, die sich ihr bitter entgegenstreckten.

Da ging sie hin, nahm diese beiden zitternden Hände, zog sie zu sich heran und barg den erschütterten Weinen in ihren Armen.

„Ich bin schuld ... ich allein ... kannst du mir verzeihen?“ hörte sie ihn flammeln, „ach, wäre ich doch ertrunken, damit du mich nie mehr zu sehen brauchst.“

Rolf legte sie ihm die Hand auf die Lippen. Ihr Gesicht neigte sich zu ihm, kam immer näher, bis ihre Wangen sich an die seine lehnte. „Glaubst du, daß ich weniger um dich gelitten hätte als um Sigrun, wenn ihr beide nicht mehr heimgekommen wärt? Ich habe dich lieb wie mein eigenes Kind ... weißt du es endlich? So lange mußte ich auf dich warten. Hab' ich dich nun endlich ganz gewonnen?“

Mit ungläubigem Staunen, atemlos, reglos, hörte der große Junge dieses Bekenntnis an.

Jetzt riß er sich mit einem Ruck los, nahm Karins Hände, küßte sie in wildem Ungestüm, dann immer leiser und immer behutsamer. Seine Augen strömten von Tränen über und plötzlich brach es aus ihm heraus, aus heißer Seele ein Urmort ... groß und ewig wie das lichte Schöpfwort „Es werde“ ... seliger Ruf eines Kindes, das gefunden hatte:

„Mutter!“ Und die Mütterliche nahm ihn an ... Ende

Das wahre Gesicht der Kriegsverbrecher

Brutale Opferung der kleinen Staaten für die pluto-krisis des Kriegesinteresses.

Aus dem demnächst erscheinenden, vom deutschen Auswärtigen Amt herausgegebenen 6. Weisbuch werden nunmehr dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit sechs weitere Dokumente, die Dokumente 30-36, übergeben. Die Dokumente zeigen - das ist ihr wesentlicher Kern - das wahre Gesicht der britischen Plutokraten den kleinen Staaten gegenüber. Die kleinen Staaten sind den britischen Plutokraten nichts weiter als ein Ausbeutungsojekt. Sie werden nur danach beurteilt und behandelt, wie sie den britischen Interessen entgegen, so scheuen sich die britischen Gangster nicht, sie brutal niederknien zu über, wie es beispielsweise das Dokument Nr. 30 ausweist, für die Wirtschaft eines kleinen Staates wie Rumänien wichtige Geldegebiete rücksichtslos zu zerstören.

Die veröffentlichten Dokumente enthalten u. a. folgendes:

Dokument Nr. 30

Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung Leon Wenger, vom 1. Oktober 1939.

Alle Vorbereitungen sind getroffen zur tabularen Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie.

Englische und französische Ingenieure an der Arbeit.

Bericht über die Zerstörung der rumänischen Erdölindustrie vom 1. Oktober 1939

(Auszug.)

I. Allgemeine Erwägungen.

Gegenstand des Sonderauftrages, mit dem Herr Wenger vom Minister für öffentliche Arbeiten unter der Oberleitung des Herrn französischen Vorkämpfers betraut worden ist, ist die Auffassung eines Programms für die eventuelle Zerstörung der Vorkämpfer, Raffinerien, Vorräte und Transporter sowie gegebenenfalls die Zerstörung der Mittel und Wege zur Ausfuhr dieses Auftrages. Dieses Unternehmen hat ebenso wie das von den Alliierten im Jahre 1916 geforderte den Zweck, Deutschland um den größeren Teil der Vorkämpfer zu bringen, die es aus Rumänien beziehen könnte, und zwar auf möglichst lange Zeit.

Es ist zu beachten, daß die jährliche Produktion Rumäniens 6 Millionen Tonnen beträgt, die ungenügend das Defizit des Jahres 1916 zu decken vermögen. Derzeit beträgt ungefähr ein Drittel der Produktion, also ungefähr 1.500.000 Tonnen. Es wäre also eine Ausfuhr von 4.500.000 Tonnen möglich, wenn die Transportmittel dazu vorhanden wären. Aber es muß noch mehr zerstört werden, denn der rumänische Verbrauch könnte unter der deutschen Herrschaft um die Hälfte verringert werden, und der Zerstörungsplan muß, soweit möglich, vollständig sein.

II. Personal und Organisation.

Herr Wenger ist am Samstag, dem 16. September, in Bukarest eingetroffen, begleitet von Hauptmann Pierre Angot, der ihm beigegeben worden ist. Er hat sich noch am gleichen Tage mit dem Herrn französischen Vorkämpfer, mit dem Vorkämpfer Herrn Espinasse, dem rumänischen Vorkämpfer dem Militärattaché General Desborme in Verbindung gesetzt.

Von der ersten Besprechung an hat es sich wegen des Umfangs des Auftrages und wegen der Notwendigkeit, die Methoden zu benutzen, die das Material und die Verteilung der Industrie erfordern, als nötig erwiesen, daß Herr Wenger die Herren Coulon, de Montlebert, de Banatje, Maratier, Canchois, Bouvier und Delage hinzuzog. Außerdem hat der französische Vorkämpfer General Desborme, die Herren Doucenne und Chabrier zur Verfügung gestellt, die nachträglich eingetroffen sind. Diese Mitarbeiter sind sämtlich Franzosen, und zwar Ingenieure der Delagelieferanten; sie sind mit Offiziersrang angestellt. Jeder der Ingenieure ist Spezialist auf einem Teilgebiet der Delagewerke und steht an der Spitze der Organisation seines Teilgebietes. Bereits am 18. September hat der Vorkämpfer Herr Wenger dem britischen Gesandten, Sir Ronald S. Campbell, die Herren Doucenne und Chabrier, um so glatter vorzutreten, als sich unter dem Geschäftspersonal und unter den englischen Ingenieuren mehrere Personen befanden, die vor 20 Jahren bei der Abschaffung der im Jahre 1916 beschlossenen Bestimmungen mit Herrn Wenger zusammengearbeitet hatten.

IV. Grundpläne und Methoden.

Um wirksam zu sein, muß eine Zerstörung der Erdölindustrie sich, soweit möglich, auf alle Teile der Industrie erstrecken: Produktion, Transportwege, Vorräte und Raffinagen. Der Bericht von Norton Griffith vom 21. Januar 1917, der deutsche Bericht über die Zerstörung von Jahre 1916 und die Feststellungen der englisch-französischen Kommission von 1919-1921 zeigen, daß eine improvisierte Zerstörung nicht voll wirksam sein kann.

Im übrigen gibt der übliche Ausdruck, die Erdölquellen zu zerstören, nur einen geringen Teil des Programms, gewissermaßen nur eine letzte Ergänzung des Unternehmens wieder. Was zerstört werden muß, das sind die Anlagen zum Bohren, zur Produktion, zum Transport und zur Raffinagen. Dieser würde für sich allein nur sehr geringe Ergebnisse erzielen. Die Deutschen konnten in einem Jahr eine beträchtliche Produktion erzielen, indem sie mit dem nicht zerstörten Material eine Reihe von Raffinerien- und Bohranlagen verbolständigten. Es sind Vorarbeiten geleistet worden mit dem Ziel, daß die systematische Zerstörung überall die gleichen Stöße trifft, damit vermieden wird, daß man durch Zusammenlegung der Teile verschiedener halbzerstörter Anlagen eine vollständige Anlage herstellen kann. Auf Grund dieser Erwägungen haben wir ein doppelttes Programm aufgestellt:

1. Ein Programm für schnelle Zerstörung.

das sich in 24 Stunden durchführen läßt (bei täglich 10 Stunden Arbeitszeit), und zwar mit den an Ort und Stelle verfügbaren Mitteln; es erstreckt sich nur auf die wichtigsten Vorkämpfer (30 v. H. der Produktion), auf sämtliche Raffinerien, auf die Pumpstationen und die Vorräte. Zu dem Programm gehört auch die eventuelle Zerstörung gewisser Lagerstätten, aber es bietet Aussicht darauf, daß die Erdölindustrie mindestens 6 Monate lang in einem Umfang bis zu 75 v. H. der gegenwärtigen Produktion unbenutzbar sein wird.

2. Ein systematisches Programm

bedarf zu seiner Durchführung einer Frist von 10 Tagen bis zu einem Monat, von dem damit 90 v. H. der Produktion treffen die wichtigsten Lagerstätten (sowohl eine bessere Zerstörung der Transportmittel bewirkt. Zu diesem Programm gehört auch die Verwendung von Sprengstoffen. Zu seiner Vorbereitung sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden, um ein Netz von Eskammlingen anzulegen, durch die die Vorkämpfer „geleitet“ werden können, bevor man sie zerstört.

Zu beiden Methoden gehört vor allem anderen die Zerstörung des Materials. Ein Brand ist nur die Ergänzung und Vollendung des Zerstörungsverwerkes.

Dokument Nr. 31

Telegramm des französischen Vorkämpfers in Bukarest an das französische Außenministerium, vom 28. September 1939.

Vorschlag zur Sperrung der Donau

dessen Durchführung im April 1940 versucht, aber vereitelt wurde.

Telegramm, Bukarest, den 28. September 1939, 9 Uhr 40. Eingegangen am 29. um 0.30 Uhr.

Nr. 1114. Sehr geheim!

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entscheidendes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Warenverkehr zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde.

Nach Erfolge, daß die Deutschen beabsichtigen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit dem Mangel an Schiffen abzuwehren, der gegenwärtig auf dem rumänischen Flußmittelschiffen ist. In diesem Fall würde die Lage, die ich in meinem Telegramm Nr. 1077 dargelegt habe, eine wesentliche Veränderung erfahren.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerstörung der Delagewerke mindestens gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Erdöls und des Getreides paralysieren; dieser Transport umfaßt mehr als 30 v. H. der rumänischen Ausfuhr dieser Produkte ins Reich. Die Operation ließe sich am einfachsten einladend Wege durchführen, und ich bin in der Lage, alle Handlungen, die zu ihrer Durchführung dienen, zu veranlassen.

Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit nächstem Kurier vorlegen. Thierry.

Dokument Nr. 32

Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsausschusses vom 9. April 1940.

Die französische Heeresleitung tritt erneut und dringend für den Einmarsch in Belgien

Einmarsch in Belgien

ein. Einstimmiger Beschluß des Kriegsausschusses, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten.

Streng vertraulich! Kriegsausschuß vom 9. April 1940.

Der Kriegsausschuß ist am 9. April im Einverständnis mit dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Albert Lebrun, zusammengetreten. Zugegen waren: Paul Reynaud, Ministerpräsident, Minister des Reiches, Edouard Daladier, Landesverteidigungs- und Kriegsminister, Generalmajor, Minister der Kriegsmarine, Laurent-Guyon, Luftfahrtminister, Mandel, Kolonialminister, General Gamelin, General Bullmain, General Georges.

Der Ministerpräsident gab die letzten Informationen über die Lage. Er ist der Ansicht, daß im Falle von Paris sofort gehandelt werden müßte, da das Eintreten für den Ausgang des Krieges kapitaler Bedeutung habe. Er verlangte die Beschleunigung der Entsendung der Division Sedan nach West und die sofortige Einschiffung der Waffen. Er macht den Ausschuß darauf aufmerksam, daß nunmehr ein Weltkrieg zwischen Deutschland und den Alliierten eingeleitet habe.

Admiral Darlan beantragt:

1. In Belgien einzurücken,
2. Flugabwehr einzuweisen,
3. örtliche Angriffe auf der Nordost-Front durchzuführen.

Der Ministerpräsident erwidert General Gamelin um eine Äußerung zu diesem Antrag. General Gamelin erklärt sich für das Einrücken in Belgien.

Der Ministerpräsident machte dem General darauf aufmerksam, daß der Feind mit seiner Luftwaffe und seinen Eskadren eine doppelte Überlegenheit über uns besitze. General Gamelin verbeugte sich auf seine zukünftigen Antworten, und General Georges schloß sich ihm an.

Der Landesverteidigungs- und Kriegsminister gibt ein Gutachten ab, das sich völlig für die Operation ausspricht. Es ergeht folgender einstimmiger Beschluß:

1. Die Regierung wird versuchen, die Zustimmung der belgischen Regierung für die Operation in Belgien zu erlangen.
2. Wird die Zustimmung erlangt, so findet die Operation statt.
3. Wird die Operation durchgeführt, so werden Maßnahmen erwendet werden.
4. Die Regierung wird der norwegischen Regierung mitteilen, daß sie auf die Unterstützung Frankreichs zählen kann.
5. Der Ministerpräsident, der Landesverteidigungs- und Kriegsminister und Admiral Darlan werden sich heute nachmittag nach London begeben.

Dokument Nr. 33

Schreiben Gamelins an Weingand vom 10. Mai 1940. In dem geplanten Unternehmen der Alliierten in Saloniki

tritt eine zeitweilige Verzögerung ein. Weingand wird trotzdem beantragt, die Vorbereitungen weiterzuführen.

Der Oberbefehlshaber des 10. Mai 1940. Großes Hauptquartier Generalstab

Drittes Büro Nr. 1113 F.

Der Oberkommandierende Gamelin Generalabsicht der Landesverteidigung

Befehlshaber des Landheeres

An den Kommandierenden der französischen Streitkräfte im Mittelmeergebiet

Sehr geheim!

Durch die Telegramme Nr. 1429-1432 vom 29. April haben Sie die Notwendigkeit betont, den Abwehrwillen der Vorkämpfer durch einen möglichst kräftigen und sofortigen Beitrag unersetzlich zu stärken. Sie haben bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen, den Zeitpunkt auszumachen, in dem das Mittelmeer noch frei ist, um Ihnen sofort nachfolgende Verstärkungen zu senden: 2 Gruppen Kampfgruppen (mindestens), 4 Gruppen Bombenflugzeuge, 2 de Division Kolonialinfanterie, 2 Bataillone Kampfgruppen.

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß das Kriegskabinett, dem diese Frage vorgelegt worden ist, in seiner Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einheiten gegenwärtig nicht an die Levante zu senden. Der Beschluß wird begründet wie folgt:

1. Es besteht Veranlassung zu der Annahme, daß Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, in dessen die Unterstützung des deutschen Heerführers erhalten hat. Die Schiffe sind sich infolge dessen vermutlich sehr rasch auf der Nordfront auszuheben und gegebenenfalls auch auf die Südfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schiffe in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.

2. Die vorerwähnte Verstärkung der Levante erscheint nicht als absolut notwendig, denn in dem erwähnten Falle von Feindseligkeiten gegen Italien ist es fast ebenso schwierig, Transporter von der Levante nach Saloniki zu schaffen wie Transporter aus Frankreich oder aus Nordafrika dahin, und zwar einmal wegen der geringen Umflugsmöglichkeiten des Hafens von Beirut, andererseits, weil wir Gefahr laufen, von Anfang an nicht mehr die freie Verbindung im Mittelmeer und den Schutz der Seelieferungen gegen Luftangriffe garantieren zu können.

Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Ozeanens. Ein Interesse zur Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Entsendung dieser Division in Tranzonien jetzt zuläßt.

Die Admiralität hat alle Maßnahmen getroffen, um drei Transportschiffe an die Levante zu entsenden. Diese werden Ihnen gefolgt, eine erste Abteilung Ihrer Streitkräfte nach Mazedonien zu entsenden.

Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichfalls beantragt, daß das Mittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte festgelegt wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiß, daß Sie diese Aufgabe, wie schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden.

Der Oberkommandierende der Landstreitkräfte (gez.) Gamelin.

Dokument Nr. 34

Notiz des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940.

Decknamen zur Tarnung der beabsichtigten Operation der Alliierten im Ägäischen Meer. Hondurans gleich Saloniki

Der Oberbefehlshaber des Landheeres Großes Hauptquartier Generalstab

Drittes Büro Nr. 1028 F. Z.

Notiz! 15. Mai 1940.

Decknamen. (Geheim)

Um Indiskretionen über die für den Fall von Operationen im Ägäischen Meer vorgesehenen Maßnahmen vorzubeugen, ist vereinbart worden, daß von jetzt ab im Brief- und Telegrammverkehr in dieser Angelegenheit folgende Decknamen verwendet werden sollen:

Für Saloniki	Honduras
" Kreta	Guatemala
" Naxos	Argentinien
" Samos	Chile
" Kalamata	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien
" Kalamita	Kolumbien

General Weingand, französische Delegation beim Internationalen Ausschuss für Militärische Studien, die Admiralität und das Oberkommando der Luftwaffe sind von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden.

gez. für den Generalmajor Roef

Dokument Nr. 35

Schreiben des französischen Generalstabes an Weingand vom 27. Mai 1940.

Honduras-Saloniki-Allision durch deutsche Offensiv in Frage gestellt. Französischer Generalstab lehnt daher angelegte Unterfertigung ab.

No. 12193 F. Z. 27. Mai 1940.

Arcelo an Albatros.

Antwort auf Ihr Telegramm No. 5331 B vom 26. Mai.

Entsendung einer 75-Zentimeter-Flak-Gruppe und Gegenwert 3 Batterien 2,5 Flak, wie durch General Guillemin mit Telegramm 5793 C. M. G. vom 14. Mai vorgelesen, ist an Landung Hondurans Vorzug gebunden, entsprechend meinem Telegramm 8603 F. Z. vom 6. Mai und meinem Brief Nr. 9113 F. Z. vom 10. Mai - stop.

Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände wieder in Frage gestellt, kann ich im Augenblick keine Festbestätigung, wie an mich gerichtet, nicht entsprechen - Ende. Stempel: Für den Oberkommandierenden der Landstreitkräfte. Der Generalmajor (gez.) Doumeng.

Dokument Nr. 36

Mitteilung Reynaud an Churchill vom 24. Mai 1940.

Berräterischer Rückzug der Engländer gegen Befehl Weingands

Verzweifelter französischer Hülfsruf: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer auf die Häfen wirft Weingands Kriegsplan über den Haufen.

Geheim! 24. Mai 1940.

(An Sir Ronald S. Campbell von Hand zu Hand gegeben durch Hauptmann de Margerie am 24. Mai 1940 um 20 Uhr.)

Vorlaut einer heute von Herrn Paul Reynaud an Herrn Winston Churchill gerichteten Mitteilung.

„Sie haben mir heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Gort angewiesen haben, weiterhin den Plan Weingand auszuführen.“

„Mit einem Telegramm des Generals Blandford teilte mir am General Weingand mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Weingand beschlossenen formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Häfen beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewannen.“

Dieser Rückzug hat natürlich den General Weingand gezwungen, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er steht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Wahrung einer fortlaufenden Front zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.“

Neue Bestimmungen für Arbeits- und Berufsleistung.

Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Richtlinien erlassen, die die Erteilung von Bezugsgeldern für Arbeits- und Berufsleistung regeln. Der Kreis der Bezugsgeldberechtigten wird hier ungenau, das Verfahren einheitlich geregelt. Arbeitsleistung ist solche Leistung, die zwar vornehmlich bei der Arbeit getragen wird, aber auch außerhalb der Arbeit getragen werden kann und bei der Arbeit harter Beanspruchung ausgeübt ist. Berufsleistung ist solche Leistung, die aus Gründen der Unfallversicherung, der Hygiene oder aus sonstigen zehnjährigen Gründen der Arbeit getragen werden muß und Bezugsgeldberechtigten nur bei der Ausübung der Berufstätigkeit getragen wird. Arbeitsleistungsbefreiung fällt nicht unter diesen Begriff und ist zur Zeit nicht bezugsfähig. Bei der Erteilung von Bezugsgeldern über Arbeitsleistung werden von der Reichsleiterliste bzw. der Reichsleiterliste des Antragstellers einige Teilabteilungen abgetrennt, und zwar nur die Hälfte, zum Teil sogar nur ein Drittel der zum Erwerb des entsprechenden Berufsgeldes sonst erforderlichen Teilabteilungen. Grundbedingung darf nur bestehen, den Berufsgeldberechtigten, der das Berufsgeld beantragt, daß sein Antrag nur aber auch vom Betrieb eingereicht werden. Zur Zustellung von Berufsgeldern können Bezugsgeldere über Rückstellungen beantragt werden, und zwar vierteljährlich ein Bezugsgeld über höchstens einen Viertelmeter Stoff. Rückstellungen zum Ausbessern von Arbeitsleistung können im Rahmen der Reichsleiterliste beantragt werden.

Verzweifelter Hülfsruf: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer auf die Häfen wirft Weingands Kriegsplan über den Haufen.

Verzweifelter Hülfsruf: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer auf die Häfen wirft Weingands Kriegsplan über den Haufen.

Hinaus mit Lügen-Neuter!

Der Stadtleiter des Reichspressechefs über die europäische Lügenpresse.

In der „Inneren Front“ beschäftigt sich Helmuth S. u. d. e. r. m. a. n. n. als Stadtleiter des Reichspressechefs, mit dem Lügenfabrikanten gewisser europäischer Zeitungen und demassiert besonders einflussreich die Schamlosigkeit, mit der die englische Politik und das von ihr abhängige und bezahlte Gesindel in aller Herren Ländern sich der Lüge und Verdrehung als vierter Klasse bedient. Der englische General Fuller hat einmal den „Krieg des Wortes“ als gleichbedeutend mit dem Krieg der Waffen bezeichnet. Die englischen Kriegsmächte haben die Lüge, wie Sündenböden an sich, zu der ihren erhoben. Von den primitiven Flugblattaktionen während des Herbstes 1939 bis zum Einzug von Millionenjungen zur Wehrung korrupter europäischer Presseorgane und zur Vernebelung des ganzen Kontinents mit Lügennachrichten aus ihren zahlreichen Londoner Stützpunkten sind ihnen auch auf diesem Gebiete der Kriegführung alle, auch die unfairsten, Mittel recht gewesen. Sie, gerade die letzteren haben sie bevorzugt, indem sie die Lügen-Tabakarten sich hierin als besonders verfeinerte Fadenteile erwieisen.

Das Stadium der europäischen Presse gerade in diesen so entscheidungsvollen Wochen entläßt ein vielfach grauenvolles Bild von der vollstrebenden Abhängigkeit vieler ihrer Erzeugnisse. Es gibt Zeitungen, die es wagen, ihren Lesern noch im Juli 1940 ganze Seiten voll von „Medungen“ mitzuteilen, die von Neuter flammen — jenen englischen Lügenbüro, das den seltsamen Naumb bei feilt, seit Kriegsbeginn fast ausnahmslos Nachrichten verbreitet zu haben, die sich nachher als unrichtig herausstellten. Sündenböden weist dann auf die Tatsache hin, daß Churchill heute noch in manden europäischen Redaktionen von den dort verlebten Kreaturen seiner Wehrungsorgane und seiner Judenpflichtigen offen oder versteckt Handlungsbienste geleistet werden. Hierauf müsse im Interesse der Völker, die mit solchen dunklen Nachrichten immer weiter noch um die Kenntnis der wirtlichen europäischen Lage betrogen werden sollen, mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Wörtlich führt dazu Sündenböden aus:

„Das Maß an europäischer Erfahrung und englischen „Nachrichten“ fließt so übervoll, daß eine Zeitung, die es heute noch unternimmt, die Londoner Katakomben ihrer Festschrift zuzuleiten, sich des Vorwurfs des bezahlten und absichtlichen Volksbetruges nicht mehr wird erwehren können.“

Wie es zum Programm der Blätter gehört, die die Welt durch eine routinisierte Lügenfabrikation vom Denken abzuhalten und zum gefügigen Werkzeug ihrer blutigen Antriebspläne zu machen, so ist es eine auf den Wirtlichen Parteien von Dr. Dietrich immer wieder vor aller Welt erhobene — Forderung des Nationalsozialismus, den unerhörten Betrug zu beenden, der von anonymen Kräften an den Wirtlichen Europas durch einen schamlosen Mißbrauch der Presse seit über einem Jahrzehnt heute noch begangen wird!

Wir wissen dabei, wie sehr das vor über 30 Jahren gesprochene Wort wieder noch heute auf die Dauer doch für die Feinde, die keine Presse einschlagend einmal verantwortlich ist, auch keine noch Geltungsstreif besitzt. Viel mehr aber beweist uns bei dieser aktuellen Betrachtung gewisser europäischer Presseverhältnisse die Überzeugung, daß gerade die Völker, die durch eine jahrelange Verleugung heute den Zusammenbruch alles dessen erleben, was sie für wahr hielten, weil sie ihnen korrupten Presseleuten, jetzt ein „Wort“ da zu tun haben, vor einem weiteren Mißbrauch, vor einer Fortsetzung dieser verhängnisvollen Verleugung und damit vor gefährlichen Bedrohungen, die nur durch die Wiederherstellung von Treu und Glauben im europäischen Nachrichtenwesen herbeigeführt werden kann.

Diese Stunde aber bricht erst an, wenn dem letzten Churchill-Handlanger in den Redaktionen das Handwerk gelegt und die letzte englische Lügenmeldung aus den Spalten europäischer Zeitungen verschwinden ist!

Die Durchstoßung der Kanalsperre

Mit deutschen U-Booten durch französische Nord- und Atlantikflotte

Von Kriegserzieher Hans Kretz

(R.) Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Engländer unter größten Stimmungsdruck in die zweite Welt hinauspolen und zum gefügigen Werkzeug ihrer blutigen Antriebspläne zu machen, so ist es eine auf den Wirtlichen Parteien von Dr. Dietrich immer wieder vor aller Welt erhobene — Forderung des Nationalsozialismus, den unerhörten Betrug zu beenden, der von anonymen Kräften an den Wirtlichen Europas durch einen schamlosen Mißbrauch der Presse seit über einem Jahrzehnt heute noch begangen wird!

Die nach englischer Ansicht große und erfolgreichste Wasserstraßenperre der Welt, die Abriegelung des Kanals zwischen Calais und Dover wurde erstmalig von deutschen U-Booten durchstoßen. Die U-Boote sind durch die Kanalsperre, ohne daß sich auch nur die geringste feindliche Einwirkung bemerkbar machte. Man stelle sich vor: Minen, Netz- und Wasserperren von einer Seite des Kanals zur anderen, U-Boote und Küstenbewacher von den empfindlichsten Sonargeräten auf Lauer, Zerstörer im Patrouillendienst auf der ganzen Strecke, und in der Luft Aufklärer, Jäger und Bomber! All dies hat der Erste Lord der britischen Admiralgenschaft aufgegeben, um den Durchbruch deutscher U-Boote durch den Kanal zu verhindern. Und trotzdem haben da eines schönen Sommermorgens deutsche U-Boote in See- und angeseht der englischen Küste unbeschädigt zur See und erreichen auch am gleichen Tage Boulogne zur See. Dort begrüßte sie an der Mole das großmächtige Steinbild der „Briannnia“, ein erst 1938 in Anwesenheit des englischen Königs eingeweihtes Denkmal der unverbrüchlichen englisch-französischen Waffenbrüderschaft. Die letzten Kriegstagen, die vor dem Eintreffen unserer U-Boote dieses Steinbilds passierten, waren

Engländer auf ihrem berühmten strategischen Rückzug! Von Boulogne aus, wo die U-Boote ein erstes Lager mit der Erledigung von Ankerarbeiten beschäftigt waren, zogen wir dann weiter in den Kanal hinein und erreichten nach einer wiederum unbehinderten Tagelager die Havre. Erst dort begegneten wir dem Tommy, nämlich seinen unübersehbar großen Vorratslagern, die alles nur Erdentliche aufweisen, und die uns davon überzeugten, daß der Engländer glaubhaft hat, währendens einige Jahre in Frankreich auf seinen zu können für finden aber auch noch andere Experten krenliche Lagerhallen, qualmende Dampfer, geprenzte Eselwagen, hunderte von Kraftfahrzeugen, mehr oder weniger vom Tommy selbst unbrauchbar gemacht. Und in einem Hotel, in dem der hohe Stab landesgemäß gewohnt hatte, haben wir noch im Speisesaal die reich gedeckte und halbig verlassene Frühstücksstube und herum in Ordnung, Dred, Verwundung, Geybours, das wir wenige Tage später aufsehen, zeigte sich die letzte Gefährlichkeit der Fahrt nach dort vor wiederum nichts von englischen See- oder Luftstreitkräften zu bemerken, jedoch aber haben wir die von unseren Stukas zerstörten Küstenforts und Molenlöcher und zahlreiche Wracks.

Daß die Flotte im weiteren Verlauf ihres Vorstoßes die damals noch von englischen Streitkräften besetzten, der normannischen Küste vorgelagerten britischen Inseln Guernsey und Jersey in Sichtweite hatten, und dann sogar noch vom Feinde ungeschädigt französische Atlantikflotten an sich, wird für immer ein Höhepunkt sein in der Geschichte der deutschen U-Boote, die in diesem Kriege schon so manchen schmeibigen Auftrag zwischen Ost und der französischen Atlantikflotte unter vollem Einsatz von Schiff und Besatzung erlitten haben.

Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 25. Juli 1940

Tages-Beizer

Gochwasser:

6.07 Uhr — 17.14 Uhr

26. Juli: 6.41 Uhr — 18.53 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang Donnerstag, 25. Juli 21.33 Uhr
Sonnen-Aufgang Freitag, 26. Juli 5.55 Uhr
Sonnen-Untergang Freitag, 26. Juli 21.31 Uhr
Sonnen-Aufgang Sonnabend, 27. Juli 5.36 Uhr

Nachdem nunmehr alle Meldungen über die Sammel-Ergebnisse der vierten Listenammlung für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes vorliegen, konnte der Kreis Wesermarsch das großartige Sammelergebnis von 47 292,68 RM melden. Damit ist die dritte Sammlung mit rund 7000 RM übertroffen worden. Auf die Bevölkerungszahl unseres Kreises umgerechnet, ergibt das eine Spende von 65,37 Pf. je Kopf oder 2,48 RM je Haushalt — Am 2. und 4. August folgt nun die fünfte Listenammlung für das Deutsche Rote Kreuz und am 17. und 18. August folgt die zweite Reichsstraßenammlung. Als Abzeichen werden diesmal „Solbaten aller Wehrmachtsteile“ vertreiben. Wir sind überzeugt, daß die fünfte Listenammlung sowie die Reichsstraßenammlung ein hervorragendes Ergebnis bringen werden.

Sondermarken zur Wiedervereinigung von Cuxen-Malmedy mit dem Reich. Aus Anlaß der Wiedervereinigung des Gebietes von Cuxen-Malmedy mit dem Reich gibt die Deutsche Reichspost zwei Sondermarken zu 6 Pf. + 4 Pf. Zuschlag (grün) und zu 12 Pf. + 8 Pf. Zuschlag (rot) heraus. Die Markenbilder zeigen Ansichten der Städte Cuxen und Malmedy und enthalten die Inschrift „Cuxen-Malmedy wieder deutsch“. Die Zuschläge fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Vom 25. Juli an werden die Marken bei allen Postämtern abgegeben.

Koppelungsgeschäfte nach wie vor verboten. Obwohl Koppelungsgeschäfte, die durchaus nicht im Sinne der Volksgemeinschaft liegen, nach wie vor verboten sind, werden sie leider hier und da auch bei uns im Nordseegaue Weser-Ems getätigt. Ja, es gibt leider gewisse Zeitgenossen, die den durchaus klaren Begriff und die Bedeutung von Koppelungsgeschäften umdeuteln und verzerren, um dann im Trüben zu fischen. Darum ist es notwendig, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Koppelungsgeschäfte untersagt sind und nochmals kurz zu erklären, was Koppelungsgeschäfte sind. Koppelungsgeschäfte liegen dann vor, wenn knappe Waren mit anderer Ware zu Warengruppen zusammengefaßt so selbsten angeboten werden, daß der Eindruck entstehen muß, die knappe Ware werde nur in der vorgennommenen Zusammenfassung abgegeben, z. B. Wurzeln und Erben. Das gleiche gilt für das Anbieten knapper Ware, wenn damit zugleich dem Käufer die Abnahme reichlich vorhandener Ware nahegelegt wird. Wird dem Käufer knappe andere Ware angeboten, die der Lieferant neu in sein Verkaufsprogramm aufgenommen hat, oder wird knappe Ware auf die einzelnen Kunden nicht nach Maßgabe der Abnahme bei normaler Kundenbedeckung, sondern entsprechend der jeweiligen Abnahme anderer Waren verteilt, so liegen ebenfalls strafbare Umgebungsbedingungen oder eine verbotene Koppelung vor. Besonders verwerflich die Fälle, in denen Lieferanten knapper Waren mindermertig andere Waren, die sie billig eingekauft haben, zu Preisen selbsten, die einer hochwertigen Ware entsprechen, in der Erwartung, daß der Käufer sie unbedenken abnimmt, um auch die knappe Ware zugeleitet zu erhalten. Dasselbe gilt, wenn ein Lieferant Ware, die er auf Grund von besonderer Markt-lage verbilligt einläuft, zu normalen Preisen gleichzeitig mit knapper Ware selbhält oder wenn ein Lieferant, der knappe Ware anbietet, hat andere Ware Händler anbietet, die keine Absatzmöglichkeiten dafür haben. Die Preisüberwachungsstellen haben Anweisung, in diesen und ähnlichen Fällen rücksichtslos einzugreifen.

Ergüßliches aus dem Arbeitsdienst. Ein Arbeitsmann berichtet folgendes nettes Erlebnis: Der Zeugmeister will die Stiefelgrößen der gesamten Abteilung zur Anschaffung neuer Schuhwerke feststellen. Die Abteilung ist angetreten. Der Zeugmeister beginnt: „Größe 38!“ Sechs Mann treten vor. „Größe 39!“ Weitere zehn Mann. „Größe 40... 42... 44...!“ Nur noch wenige Kameraden stehen im Glied. Der Zeugmeister fährt fort: „Jetzt kommen die Männer mit den Flurschadenbütteln.“ „Größe 45!“ Nur zwei Mann bleiben stehen. „Größe 46!“ Jetzt bleibt nur noch einer stehen, der steht eifern. Alles lacht! „Größe 47!“ Der Mann wankt nicht. Die Abteilung brüllt. Jetzt verzweifelt selb der vieles gedohnte Zeugmeister. Er muß sich erst kurz setzen. Dann fragt er den Arbeitsmann: „Nun sagen Sie mal, welche Größe haben Sie nur?“ Ganz ernst und ohne Lachen bringt er die Antwort: „Dreißend-vierzigsteinhalf, Unterfeldmeister!“ Da waren wir alle geschlagen. Damit hatte selb der Zeugmeister nicht gerechnet.

Oldenburg. Ein junges Mädchen war hier in Oldenburg als Haushilfin beschäftigt, und wenn der Staub so gut an ihren Staublächern gefaßt hätte, wie gewisse Geldbeträge an ihren Fingern, dann wäre sicher ihre Hausfrau voll des Lobes auf sie gewesen. Doch eine wesentliche andere Meinung von dem jungen Mädchen entstand dann, als der Hausherr sie eines Tages mit der Wiete forschichte und ihr auftrug, das Geld pflicht-schuldig bei dem Empfänger abzuliefern. Sie behielt das Geld für sich. Das war der erste Fall von Unterschlagung. Als sie ein wenig später bei Bekannten im

Gesellschaft ausheilen sollte, entdeckte sie ein Sparlaffenbuch, in dem die runde Summe von vierzig Mark aufgeschrieben war. Die Angeklagte nahm das Buch an sich und holte sich bei der Kasse von diesem Buch 36 RM ab, wobei sie dann die Unterschrift der rechtsmäßigen Besitzerin des Buches fälschte. Das Maß der Verbrechen wurde voll, als sie bei Bekannten, bei denen sie öfter vorprach, 27 RM mitgehen ließ. Das Amtsgericht Oldenburg, das durch den beauftragten Richter Dr. Müller vertreten war, freidete dem jungen Ding diese diebstahlige Uder dadurch an, daß er die Angeklagte für drei Monate ins Gefängnis schickte.

Leer. Ein eigenartiger Verkehrsunfall trug sich hier beim Bummel zu. Dort war ein Tankwagen, der aus Richtung Emden kam und in die Lbbo-Emmuis-Strasse eingebogen war, beim Nehmen der Kurve umgekippt. In diesem Strahl schoß das Benzol aus dem Wagen und geriet sofort in Brand. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich in die Gasse und floß dem nächsten Stenfasten in der Heilsfelder Strasse zu. Hellauf schlugen die Flammen gegen das Dinkgräbische Haus. Die Hitze brachte alle Fenster der Hausfront zum Zerspringen und alle Holzteile brannten an. Auf einmal gab es einen fürchterlichen Knall. Das in die Kanalisation eingestoßene Benzol und die sich entwickelnden Gase hatten sich entzündet und sprengten die schweren gußeisernen Kanalisationsteile bis zum Dach und in der anderen Richtung bis zur Bremer Strasse. Der Detal beim Bummel zerprang dabei in viele Stücke. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Tetrakohlenstaub. Die letzte sich der weiße Schaum auf den Lastwagen, an den der Tankwagen angehängt war und der auch Feuer gefaßt hatte. Trozdem gelang es, die beiden gefährdeten Häuser zu erhalten, doch konnte es nicht verhindert werden, daß das Dinkgräbische Haus beträchtlichen Schaden erlitt. Personen wurden nicht verletzt.

Cuxhaven. Die Schule in Altenbruch bei Cuxhaven hat im Frühjahr eine Seidenraupenzucht begonnen, in dem als Grundstoff aus der Verlags- und Forschungsanstalt in Celle fünf Gramm Seidenspinnerbrut bezogen wurden. Aus 7000 Eiern schlüpften zu etwa 90 v. S. Raupen aus. Man kann nun mit einer Ernte von etwa 5000 Kokons rechnen, von denen jeder aus einem 3000 Meter langen Seidenfaden besteht. Insgesamt wird man also eine Kostofferte, die einem 150 000 000 Meter langen Seidenfaden entspricht, zur Weiterverarbeitung nach Celle senden können.

Hannover. Troz mehrfacher Hinweise, das Vordringen von Blingängern unverzüglich der nächsten Polizei- oder Luftschutzdienststelle anzuzeigen, hat sich dieser Tage wiederum ein Fall ereignet, der von unerhörtem Leichtsinne Zeugnis gibt. Ein Schlosserlehrling aus Hannover hatte ein kleines Flitzgeschloß gefunden und entgegen den amtlichen Vorschriften mit in die Wohnung genommen. Einige Tage später öffnete er auf einem Sportplatz das Geschloß, das sofort explodierte. Dabei wurde ein Schüler schwer verletzt und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Münster. Einen neuen Trick hat sich ein vielfach vorbestrafter Betrüger ausgedacht, um zu Bargeld zu kommen. Er hängte sich ans Telefon und klingelte als „Baron Sowiels“ ein Restaurant an, mit dem Bemerkten, daß er seinen Chauffeur vorbeisenden werde, um sich mit 50 RM Darlehen aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit helfen zu lassen. Da die Sache klappte, das Geld aber schnell verjubelt war, wurde am gleichen Abend noch einmal derselbe Versuch unternommen und wieder 100 RM erbeutet. Ein so einfach verlaufender Betrug reizt zur Wiederholung, und so war man angeleglich am anderen Tage mit dem Flugzeug gelandet und hatte zufällig wieder kein Geld in der Tasche. Diesmal wurde ein anderes Restaurant unter dem Namen eines dort als Gast bekannten Barons angerufen, um diesmal 200 RM locker zu machen. Jetzt ging die Sache aber schief, und der „Herr Baron“ wurde schon beim Telefonieren von der Polizei gefaßt. Vor dem Richter stellte sich heraus, daß der Betrüger auch sonst noch verschiedenes auf dem Kerbholz hatte.

Zu kaufen gesucht

getragene Sonntags- und Arbeitsanzüge sowie Schuhe

Angebot an Rütgerswerke A.-G., Eisfleth

Hund (Terrier) Drucksachen
zu kaufen gesucht. Nach-
auftragen in der Geschäftsstelle
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Eisfleth, den 22. Juli 1940
Heute erlöste ein saunter Tod nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Geiene Helmers

geb. Lange

in ihrem 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Heinrich Helmers und Angehörige

Beerdigung: Freitag, den 26. Juli, nachmittags 3.15 Uhr, von Oberrege aus. Trauerandacht in der Kirche.